

Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band: - (1998-1999)

Artikel: Juridicum der Universität Halle (1998) : Thomas van den Valentyn und Gernot Schulz
Autor: Denk, Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Juridicum der Universität Halle (1998)

Architekten: Thomas van den Valentyn und Gernot Schulz, Köln

Bauherr: Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt,
vertreten durch die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg



Das Juridicum ist als dreiteiliger Baukörper zwischen einem Bau des 19. Jahrhunderts und dem Neuen Theater im Südwesten des Platzes entwickelt. Zum Universitätsplatz als schmaler Keil vorgelagert ist ein fünfgeschossiger Bauteil mit einer, im Erdgeschoß aus weißem Jurakalk ausgeführten, in den darüberliegenden Geschossen weiß verputzten Lochfassade, der Arbeitsräume und andere Teilbereiche der Bibliothek birgt. Die hochrechteckigen, schmalen Lichtöffnungen in schneller Folge besitzen rasterähnliche Qualität. An der rechten und linken Fassadenecke sind größere Wandflächen erhalten geblieben, die die ambivalent als Gerüst oder als Fensterfolge lesbare Fassade mit einer Art Eckrisalit rahmen und so eine subtile Interpretationshilfe leisten.

Schräg zu diesem Baukeil eingestellt ist der eigentliche Bibliotheksbau. Er entwickelt sich parallel zur Parzelle des Altbaus an der Ecke der östlichen Platzöffnung und gibt durch Höhe und Ausdehnung des Baukörpers – gewissermaßen in der Tradition der Baumassenharmonie der Moderne – sowohl dem fünfgeschossigen Neubauriegel wie dem etwas niedrigeren Altbau proportionale Harmonie. Gleichzeitig vermittelt seine Traufhöhe zum benachbarten Melanchthonianum. Die sechs Geschosse des Baus sind fast vollständig verglast. Schlanke weiße Pfeiler rhythmisieren das stählerne Traggerüst und verdeutlichen gemeinsam mit dem stählernen, schwarzen Drempeel das Minimum tektonischer Reduktion. Dazwischen erlauben geschoßweise angebrachte Holzlamellen ein Wechselspiel der Betrachtung von Materialität und Materialauflösung.

Das dritte Gebäudekompartiment entwickelt sich im Anschluß an den Bibliotheksbau zur westlich gelegenen Spiegelstraße. Hier leitet der Lehrstuhlbaubau mit Arbeits-, Sekretariats- und Seminarräumen, Gremienraum, Professorenbibliothek und Prüfungsraum – mit einer stärkeren Aufgliederung der Baumasse zur kleinteiligen Altstadtbebauung über. Mit zwei winkelförmig zueinander gelegenen, denkmalgeschützten Häusern im Norden bilden die Nordwestecke der Bibliothek und die zweigeschossige, im Untergeschoß eingezogene Nordseite des Lehrstuhlbaus eine kleine Hofsituation, von der aus die Gliederung der Baumasse des westlichen Bauteils deutlich wird: Der Baukörper ist in vier, an den rückwärtigen Pfeilerstellungen des Bibliotheksbaus angelehnten Terrassen angelegt, so daß der Bau von der nördlichen Spiegelstraße zum Süden hin von zwei (mit UG) zu vier Geschossen ansteigt. Der südliche

Mitarbeit:
Astrid Kasper, Eva Rupprecht,
Benedikt Baumewerd, Claudia Koenen
Bauleitung:
Harms + Partner, Hannover-Leipzig
Haustechnik:
ZWP, Köln-Leipzig

Statik:
Horz und Ladewig, Köln-Dresden
Beratung Lichtplanung:
ag Licht, Klaus Adolph, Köln
Projektsteuerung:
IPM Projektsteuerung, Braunschweig
Fotos: Rainer Mader, Köln



Bauteil, der an den Bau des neuen Theaters grenzt, wird durch einen schmalen Lichthof belichtet. Gleichzeitig ist die schräg verlaufende Straßenflucht durch regelmäßige Versprünge der straßenseitigen Fassade aufgenommen. Die Bindung an den Bibliotheksbau wird durch Form und Material bewirkt. Die Mauerflächen des Lehrstuhltrakts sind entsprechend den Holzlamellen des Bibliotheksbaus mit rotem Kirschholz verkleidet, die weißen Lisenen des Hauptbaus sind als Drempelzonen in den einzelnen Terrassen wiederaufgenommen und verbinden so formal und optisch die beiden Bauteile.

Der Hof, dessen Proportionierung eine Skulptur von Simon Ungers sinnfällig macht, bildet auch den Eingang zum Gebäude: Eine großzügige Erschließungszone mit einer breiten Treppenanlage im Nordteil des Bibliothekstrakts erschließt gleichermaßen Bibliothek, Cafeteria und Lehrstuhlbereich. Besonderen Wert haben die Architekten, bei der Ausstattung des Gebäudes auf den Materialkanon gelegt, der sich vom Außenbereich in die Innenräume fortsetzt: Im Entree bildet Jurakalkstein den Bodenbelag und einen Wandfries. Der Wandputz ist – wie beim keilförmigen Bau am Universitätsplatz – farblich angeglichen. Die Decken sind in hellem Sichtbeton ausgeführt. Gremienraum und Professorenbibliothek im Lehrstuhlbau sind mit Kirschbaumparkett und Teppichinseln, farblich gleichwer-

tigen Holzregalen und hellen Sichtbetondecken ausgestattet. Der Prüfungsraum, ebenfalls fast gänzlich in Kirschbaum gehalten, hat eine Lichtdecke aus dunkelblauem, mattierten Glas: Der gewisse Japonismus, der aus Materialverwendung und Detailierung spricht, verdeutlicht die Spielart der Moderne, der van den Valentyn verbunden ist. Gestalterischer Höhepunkt indes ist die Bibliothek selbst: Parallel zu der Terrassierung des Lehrstuhlbaukörpers ist der zentrale Lesesaal in Stufen angelegt: Die Senkrechten der Stufen sind – wie die Weinterrassen in Sanssouci – als Lagerfläche für die Bücher genutzt, denen dieser Bau huldigt: Separat beleuchtete Kirschbaumregale nehmen die Präsenzbibliothek der 200.000 Bände umfassenden Bestände des Juridicums auf. Diese Binnenterrasse mit ihrer Materialität und Farbigkeit aus rötlichem Holz, dunkelblauen Teppichen und schwarzen Metallteilen der Fassade, der Geländer und Regale erhebt den Raumeindruck ins Erhabene: Hier ist der Gedanke, das die Bibliothek geistiger Mittelpunkt einer universitären Einrichtung ist, in eine höchst anspruchsvolle bauliche Form gebunden. Es wäre dem Büro zu wünschen, daß sie die lapidar im Wettbewerbsurteil als „Höherqualifizierung des Ortes“ beschriebene Fähigkeit auch beim Bau eines Auditoriums unter Beweis stellen kann. Angestrebt ist, auch diesen Bau nebst der zugehörigen Platzgestaltung in den nächsten Jahren zu errichten.

Andreas Denk